

# Gemeinnützige Blätter.

(Zur vereinigten Ofner und Pesther Zeitung.)

1825.

C.

15. Dec.

Je mehr wir uns vom Sittenstand  
Der Väterzeit entfernen,  
Um desto fester lass't das Band  
Der Liebe für das Vaterland  
An's Herz uns knüpfen lernen!

Unter der Presse sind, und bis Ende dieses Monats erscheinen, 9 Bogen stark, in gebundener Rede: „Hős Regék a' Magyar Elődöböl, Balla Károly által.“ Wir machen hiemit vorläufig auf dieses Werk, das sich schon dadurch empfiehlt, daß es ohne Pränumerationshilfe in die Welt tritt, aufmerksam; überzeugt, der Verfasser des „Zsebtükör“ (s. Nr. XXXVII. dieser Blätter) könne in solchem Fall, als wohlunterrichteter Kenner der Nationalität Ungarns, als Freund des Vaterlandes, und als feuriger gewandter Dichter, nichts anderes als Treffliches liefern.

**Anekdoten. Gleim.** Dieser liebenswürdige Dichter hatte eine Menge Eigenheiten, die bei anderen Menschen auffallend oder anstößig wären, aber an Gleim, wie gesagt, liebenswürdig waren. Er war heftig, aber aus Bewußtseyn seiner Gutmüthigkeit; er war glattweg, aus eben derselben Ursache; und aus eben derselben Ursache war er oft was man unbesonnen nennen kan. Einst besuchte ihn einer der humansten, geliebtesten deutschen Fürsten, und Gleim sagte ihm aus Anlaß des Gespräches, daß er kein Fürst seyn möchte. „Warum nicht?“ fragte ihn der Fürst. „Weil ein Fürst keinen Freund hat,“ versetzte Gleim. „Ich aber habe doch einen Freund,“ entgegnete der Fürst. „Wer sollte das seyn, Euer Durchlaucht?“ fragte Gleim.

„Mein Bruder!“ war die Antwort. „Ah ich dachte es wohl, daß es wieder ein Fürst sehr würde!“ rief der Dichter aus. — Gleim lebte in sehr angenehmen, in sorgenfreyen und geistreichen, Verhältnissen. Er war erster Secretär des DomCapitels zu Halberstadt (das röm. katholische und evang. lutherische Domherren hat), und selbst Canonicus des Walbeder Domstiftes. Ubrigens trank er keinen Wein, unterhielt aber, als jovialer und gastfreundlicher Mann, einen guten Keller. Einst zur Capitelzeit wurde von ihm ein schlesischer Graf, der Domherr zu Halberstadt war, zu Tische gebeten. Der Graf rühmte den vorgesezten Wein, und machte lächelnd die Bemerkung, daß dieser Wein nichts weniger als nach der Armuth deutscher Dichter schmecke. „Mein Herr Graf!“ erwiederte Gleim, „Sie sollen wissen, daß ich Ihnen diesen Wein keineswegs als deutscher Dichter, sondern nur als deutscher Canonicus aufstischen kan.“

Denkw. Bolivar. Ein neuerer Bericht meldet über diesen so oft genannten Columbianer Folgendes: „General Bolivar, oder wie man ihn nennt, „der Befreyer“ (El liberador), ist 42 Jahre alt, ungefähr 5 Fuß 7 Zoll hoch, von schlanker Gestalt, und wie man es von „dem Helden des Aequators“, wie die Amerikaner ihn heißen, vermuthen mag, von dunkler Farbe. Sein Ansehen ist ernst, doch ungeachtet des Knebelbarts nicht wild, wie Einige gesagt haben; sein dunkelbraunes Auge ist ausdrucksvoll und durchdringend. In seiner Jugend durchreiste er Europa; er liest Englisch, spricht aber nur wenige Worte; Französisch spricht er geläufig, doch nicht fehlerfrey. Er spricht viel und mit Offenheit und ohne Vorbereitung. Er scheint das ge-

fellschaftliche Leben zu lieben und bricht niemals zu früh aus den Kreisen froher Geselligkeit auf. Ich war zweymal mit ihm in großen Gesellschaften; das einermal auf einem Ball, wo er von 8 Uhr Abends bis 5 Uhr früh blieb, während der ganzen Zeit sprach, bei'm Abendessen Gesundheiten ausbrachte und Reden hielt, und hernach einen Walzer mit einem hübschen Mädchen tanzte. Bei einem Frühstück an Washingtons Geburtstag, den er gewählt hatte, um eine Fregatte der Vereinigten Staaten zu besuchen, brachte er mehrere Gesundheiten aus, und hielt Reden. Sein Ehrgeiz erscheint hoch und edel, und zufrieden mit dem Besitz eines ansehnlichen Vermögens, verschmäht er jeden Zuwachs an Reichtum. Er weigerte sich, fast mit Verachtung, das Geschenk von einer Million Dollars anzunehmen, welches der Congreß von Peru ihm anbot, da er von dem ersten Augenblick seinen Stolz darein gesetzt hatte, auch nicht ein Sandkorn von Peru hinwegzutragen. Seine Lieblingsprojecte sind, einen Canal durch die Landenge zu graben, und einen Congreß in Panama niederzusetzen, der aus einem großen föderativen Rathe bestehen soll, um alle Streitigkeiten zwischen den verschiedenen Staaten zu entscheiden, mit einem Heere zu seinem Befehle auf den Fall innerer Unruhen oder äußerer Angriffe. Diese Idee ist sein Lieblings thema, (Dieser Congreß ist, voraus angekündigtermaßen, so eben jetzt versammelt.) Wenn er die Ruhe und Unabhängigkeit dieser Staaten gesichert haben wird, ist es sein Wunsch, eine Reise nach den Vereinigten Staaten und nach England zu machen; er hegt eine hohe Bewunderung für Beide. Seine Feindschaft gegen die

Spanier, die in dem blutigen Kriege von Venezuela genährt worden, ist unverföhnlich. Alle seine Verwandten sind durch die Spanier umgekommen, bis auf einen Oheim, der in Spanien lebt.“

Zur Länderkunde. Morea. Gottfried Müller war in einem Handlungs Hause zu Bremen HandlungsGehilfe, da entschloß er sich im Frühling 1822 als Philhellene nach Griechenland zu gehen. Er machte die Reise von Marseille aus mit 17 anderen Philhellenen (worunter 7 HandlungsGehilfen aus Nassau, Bremen, Memmingen, Bamberg, Hamburg, Stettin und Durlach), war nach mehreren Schicksalen mit bei der Belagerung von Napoli di Romania, ist aber wieder zurückgekommen, und gab vor Kurzem heraus: „Reise eines Philhellenen durch die Schweiz und Frankreich nach Griechenland und zurück nach der asiatischen Türkei und Italien, von Gottfried Müller.“ In dieser interessanten Schrift kommt auch Folgendes vor: „Morea ist ein gebirgiges Land wie die Schweiz, nur daß dort alles enger zusammen gedrängt, die Thäler kleiner, und die Gebirge nicht ganz so hoch, wie die hohen Schweizerberge sind. Sie gleichen wohl größtentheils dem Jura, bloß mit dem Unterschiede, daß sie mehr kahl und felsigt, als jener enden. Bei den größeren Meerbusen und Buchten befinden sich gewöhnlich reizende und sehr fruchtbare Ebenen, welche zum Theil tief ins Land hineingehen. Im Innern formt das Land lauter kesselartige Thäler, die alle mit hohen, oft unzugänglichen Gebirgen umgeben sind. Schmale steinigte Wege, oft kaum 3 Fuß breit, unterhalten die Verbindungen von einem Ort zum andern. Die Passagen sind größ-

tentheils so steil und zwischen Felsen verschlungen, daß es leicht ist mit weniger Mannschaft eine ganze Armee aufzuhalten oder einzuschließen, wie die Griechen zwischen Napoli und Corinth, Corinth und Patras bewiesen haben. Durch diese Umstände hält es einer Armee immer sehr schwer in Morea einzudringen, sowohl zu Wasser, als auch zu Land. Gelingt es wirklich dem Feinde zu landen, oder auf eine Ebene vorzudringen, so verlassen die Griechen eiligst ihre Wohnsitze, zerstören ihre schlechten Häuser, die sie selbst leicht wieder erbauen können, und ziehen sich mit Vieh und Lebensvorräthen in die nächsten Gebirge zurück, wo sie unbezwingbar sind. Auch können sie sich, selbst wenn die Küsten von Feinden besetzt wären, geraume Zeit in ihren Gebirgen halten, da die Thäler im Innern des Landes, in welches der Feind eindringen kan, die nothwendigsten Lebensmittel erzeugen. Das einzige Mittel, wodurch der Feind Vortheile erringen könnte, wäre, daß die Land- und Seemacht einander unterstützten. Aber dazu sind die türkischen Seeleute zu unbehilflich, furchtsam, und selten einverstanden mit der Landmacht, was den Griechen schon manchen Vortheil verschaffte, und unter andern Napoli di Romania zur Ubergabe nöthigte. Die Wege durch die Gebirgsschluchten sind so schlecht und steinig, daß es selbst dem Fußgänger Mühe kostet, durchzukommen, um so mehr müssen solche, für Reiterey und Transporte beschwerlich seyn, für welche sie zuweilen ganz unzugänglich sind. Das ganze Land bildet demnach eine Festung, die sogar den Vortheil hat, ihre Lebensmittel erzeugen zu können, während der Feind in den Gegenden, wo er vordringen kan, immer seine

Provision bei sich führen muß, wenn er sich nicht der Gefahr aussetzen will, zu verhungern. Eben so mächtig, wie Morea, ist Livadien, Thessalien und Akarnanien durch Gebirge geschützt, und die Griechen würden schon längst auch dort weiter vorgedrungen seyn, wenn ihre Macht nicht so sehr getheilt wäre, und die türkische Reiterey durch einige große Ebenen in Thessalien nicht zu viel Spielraum hätte. Die Gebirge nähren die zahlreichsten Heerden von Ziegen und Lämmern, und die Thäler, Ebenen und Küsten sind größtentheils angebaut. Das Schlimmste, was daher der Feind den Eingebornen zufügen kan, ist, daß er ihnen vielleicht einige Saaten an der Küste zerstört. Die Producte, welche Morea erzeugt, sind hinreichend, das Volk zu ernähren. Die vorzüglichsten Erzeugnisse des Landes sind: Getreide, türkisches Korn, Del, Feigen, Wein und Seide; ausserdem liefert die Halbinsel noch Honig, Drangen, Baumwolle und Früchte aller Art; besonders reich ist Morea an Viehzucht, sowohl der Pferde und Stiere, als auch der Lämmer, Ziegen und Esel. Der Handel ist durch die Kriegsunruhen in Stockung gekommen; doch suchen ihn die Küsten- und Inselbewohner, selbst unter den jetzigen gefährlichen Umständen, wieder zu beleben.“ (Beschl. folgt.)

Techn. Denk w. Große Korkstöpsel. Die Korkplatten haben gewöhnlich keine große Dicke, daher bekommen die großen Stöpsel oft eine Menge Löcher, welche es unmöglich machen, Gefäße luftdicht zu verschließen. Um diesen Uebeln zu begegnen, schneidet Hr Payen in Paris aus der Platte rechtwinkliche Stücke, welche in einer Ausdehnung gleiche Länge mit der Höhe des zu fertigenden Stöpsel haben, und in

der andern eine dem Durchmesser der verlangten Stöpsel gleiche Länge; man feilt die Flächen ab und leimt 2 und 2 oder 3 und 3 und mehr Stücke an einander, bindet sie in einen Rahmen, und schneidet und raspelt sie ab. Die so zusammen geleimten Stöpsel sind dauerhafter, als die aus Einem Stück. Da diese Stöpsel der Länge nach keine Oeffnungen haben, wie die welche in die Breite laufen, so können sie das im Innern der Gefäße nicht mit der äußern Luft in Verbindung bringen. Um sie leichter in die Gefäße zu stecken, kan man sie in einer eignen Maschine in verschiedenen Richtungen zusammendrücken. Dieses Mittel ist dem gewöhnlichen vorzuziehen, und man kan statt die Stöpsel spitzig zuzuschneiden, sie als Cylinder schneiden, weil sie dennoch leicht in die Flaschen hineingehen. Hr Appert nimt solche Stöpsel auf seine Flaschen welche Conserven enthalten, und sie schließen so luftdicht, daß Uiberziehen mit Rütt ganz unnöthig ist.

Miscellen. Am 26. und 28. Nov. wurde zu Paris im Th. franc. mit größtem Beifall ein neues Trauerspiel „Leonidas“ aufgeführt. Der Verf., Michald, hat das Manuscript davon dem Pariser Buchhändler Ponthieu für 10,000 Fr. verkauft. — Hr André, Herausgeber des „Hesperus“, vormals in Brünn, jetzt in Stuttgart, hatte i. J. 1823 einen Preis von 124 Dukaten auf die beste Beantwortung der Frage ausgesetzt: „Welches sind die besten Garantien zur Sicherung der Rechte des Staatsbürgers, und zum Schutze der Thronen?“ Der Preis ist nun einem bayerischen Staatsbeamten im Rheinreise (sein Name wird nicht genannt) zuerkannt worden. — In der kön. Ci-

fengießerey zu Berlin wird (laut einer öffentlichen Nachricht von dort) das Eisen so mannichfaltig kunstvoll verarbeitet, daß dadurch ein Centner Eisen, der in seinem rohen Zustande einige Thaler kostet, 6,000 Thaler werth ist. — Dr Bourgogne in Conde (Niederlande) zeigt öffentlich an: Nachdem er unlängst das Unglück gehabt, aus Versehen eine starke Auflösung von blauem Kupfervitriol zu sich zu nehmen, und reichliches Milchtrinken nichts dagegen wirken wollte, habe er zu dem Hausmittel gegriffen, E yweiß in großen Quantitäten zu verschlucken, bis das wiederholt erfolgte Erbrechen nur noch ungefärbte Materien hervorbrachte, und dadurch habe er Leben und Gesundheit gerettet. — In den ersten neun Monathen dieses Jahres sind in Paris 1,264 Menschen (worunter 500 weiblichen Geschlechts) an den natürlichen Blattern gestorben. — Vor der Revolution gab es in ganz Frankreich nur Eine Zeitung, nämlich die Gazette de France. Sie hatte vier Redactoren, die vom Ministerium ernannt jeder 6,000 Fr. jährlichen Gehalt bezogen. — Am 3. Sept. d. J. starb in Iconium (KleinAsien) der engl. Arzt Dr Bremhead, 33 Jahre alt. Er war auf der Rückreise nach England von einer fünfjährigen Erforschung des Morgenlandes begriffen. — Ein Fischerboot aus Boulogne hat unlängst in der See drey Anker gefunden, wovon einer mit der Jahreszahl 1470, der andere aber mit der Jahreszahl 1640 bezeichnet ist.

E h a r a d e.

Die erste nie voran und nie allein,  
Die and're in der Zeit ist immer dein,  
Zugleich nur ist sie ihre Hälfte dir,  
Daß Ganze dann ist nur ein Punct in ihr.

Ch. Nro 99. Allerhand.